

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 3

Artikel: Die zukünftige Entwicklung unserer motorisierten Panzerabwehr

Autor: Studer, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-19576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

91. Jahrgang No. 3 Zofingen, März 1945
111. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: Oberst M. Röthlisberger, Bern; Oberst i. Gst. O. Büttikofer, Urtenen; Hptm. i. Gst. F. Wille, Aarau

Adresse der Redaktion: Zeitglocken 2, Bern, Telephon 2.40.44

Die zukünftige Entwicklung unserer motorisierten Panzerabwehr

Von Hauptmann E. Studer, Instruktionsoffizier der Leichten Truppen

Es ist kein Geheimnis, dass die motorisierte Panzerabwehr, wie sie 1936 durch die Aufstellung von motorisierten Infanteriekompanien gebildet wurde, eine Mischung eines vorzüglichen Geschützes mit einem untauglichen Traktionsmittel, dem requirierten Personewagen, war. Unsere Ik. konnte bei Beginn dieses Krieges jeden Vergleich mit ausländischen Panzerabwehrwaffen vorteilhaft aufnehmen, und schon nach dem Feldzug in Polen stand fest, dass die Wahl des Geschützes, über dessen Kaliber bei der Einführung noch etwa diskutiert wurde, einer künftigen Entwicklung Rechnung getragen hatte. Nach den Erfahrungen im Herbst 1939 wurde fast überall eine Umbewaffnung der kleinen Panzerabwehrwaffen auf Modelle, welche

ungefähr unserer Ik. entsprachen, angestrebt und teilweise durchgeführt.

Es ist natürlich, dass die durch den Wettlauf zwischen Panzer und Panzerabwehr bedingte Einführung schwererer Waffen in kriegführenden Ländern rascher vor sich ging als in unserer Armee. Im Rahmen des Möglichen wurden die Leistungen der Ik. bei der Pak. 41 verbessert. Das Verhältnis zwischen Geschütz und Traktionsmittel blieb aber gleich ungenügend und verschlechterte sich noch dadurch, dass die Pak. schwerer und unbeweglicher wurde. Weil die requirierten Personenwagen, welche die Ik. zogen, für die Pak. zu schwach waren, mussten schwerere und stärkere Fahrzeuge requiriert werden. Grob ausgedrückt: der Ford wurde durch den grossen Cadillac, der mittlere Wagen durch ein Herrschaftsfahrzeug ersetzt, womit die Beweglichkeit der mot. Pak. Kp. keineswegs zunahm. Grösser wurde die Motorenstärke, grösser das Fahrzeug und dessen Platzverhältnisse. Gleich Null blieb die Geländegängigkeit. Es soll damit nicht gesagt werden, dass das Traktionsmittel einer Panzerabwehrwaffe *nur* im Gelände fahren müsse, aber sicher muss die Pak. *auch* abseits der Strasse vorwärts kommen. Diese Forderung wird immer dann umso stärker betont werden müssen, je grösser die Ueberlegenheit der Luftwaffe eines möglichen Gegners sein wird. Das Traktionsmittel der Panzerabwehr muss heute schon aus rein marschtechnischen Gründen geländegängig sein, da die grossen Strassen unter der Einwirkung einer feindlichen Luftwaffe nur noch beschränkt benützbar sein werden. Andererseits wird bei unsern schmalen Strassen und Wegen immer wieder der Fall eintreten, dass einzelne Fahrzeuge oder gar Einheiten neben der Strasse überholen oder abseits der Fahrbahn ausstellen müssen.

Es mag natürlich erscheinen, das jetzige Manko dadurch ausschalten zu wollen, dass das Requisitionsfahrzeug, welches doch immer nur eine mit allen ihren Nachteilen bekannte Uebergangslösung sein kann, durch ein geländegängiges Traktionsmittel ersetzt wird. Wir würden mit dieser Lösung den Stand der Motorisierung erreichen, wie er 1939 bei allen ausländischen Armeen in bezug auf die Panzerabwehr üblich war.

Unsere motorisierte Panzerabwehr jetzt nur durch die Einführung eines geeigneten Zugmittels verbessern zu wollen, hiesse aber die Weiterentwicklung der Panzerabwehr seit 1940 verkennen. Es darf mit Bestimmtheit behauptet werden, dass heute das Kaliber der den eigentlichen Panzerabwehrkampf tragenden Waffen bei 7,5 cm

beginnt und vielleicht in naher Zukunft noch höher anzusetzen sein wird. Somit müsste das Fahrzeug für die mot. Pak. Kp. der leichten Truppen im Hinblick auf eine Neubewaffnung bereits für die Traktion eines grössern Geschützes konstruiert werden und nicht mehr auf den Bedürfnissen der Pak. 41 basieren.

Mit der Umbewaffnung auf ein grösseres Geschütz und der Anschaffung entsprechender Traktionsmittel würde aber nur einem Teil jener Forderungen, welche heute an eine Panzerabwehr gestellt werden, entsprochen. Eine weitere Charakteristik der modernen Panzerabwehr geht dahin, dass sie so stark gepanzert sein muss, dass deren Panzer nicht von den hauptsächlichsten Geschützen der feindlichen Kampfwagen durchschlagen werden. Die praktische Entwicklung hat bei der Lösung dieser Forderung zu den Sturmgeschützen mit ihrer stärksten Panzerung von 10 und 12 cm geführt. Das Sturmgeschütz besitzt auch die weitere Eigenschaft, welche von einer modernen Panzerabwehr verlangt wird: dass sie stets schussbereit sei. Dies kann nur geschehen, wenn die Waffe nicht mehr gezogen, sondern auf den Raupen selbst mit dem Rohr nach vorne getragen wird. Ohne Zweifel ist eine Mannschaft mit dem besten gezogenen Abwehrgeschütz immer in einer hoffnungslosen Situation, wenn sie auf dem Marsche einem stets schussbereiten Kampfwagen entgegentritt, welcher keine Zeit für das Abprotzen und das Instellunggehen verlieren muss. Diese stete Bereitschaft der Panzerabwehr mag sich in der extremen Forderung hauptsächlich für die Formationen der leichten Truppen ergeben und beispielsweise für die Infanterie nicht von derselben Bedeutung sein, so dass für letztere unter Berücksichtigung unseres auch im Mittelland nicht immer panzergünstigen Geländes eine gezogene Panzerabwehrwaffe sehr wohl in Frage kommen kann.

Man darf auf Grund der heutigen Entwicklung den Schluss ziehen, dass bei einer Neuorganisation und Bewaffnung der leichten Truppen die Panzerabwehr hauptsächlich durch Sturmgeschütze zu erfolgen hat. Alle Bestrebungen, nur das Kaliber der Waffe zu vergrössern und ein geländegängiges Fahrzeug als Zugmaschine zu schaffen, wären nur ein Versuch, eine Mittelstufe zu erreichen, welche seit zwei Jahren in allen Armeen eindeutig zugunsten des Sturmgeschützes fallen gelassen worden ist. Wir dürfen bei der künftigen Gestaltung unserer motorisierten Panzerabwehr sicher diese Uebergangslösung überspringen und direkt den Schritt von 1936 in die Gegenwart wagen.